Krankenversorgung soll abgebaut werden!

Kassenmediziner und Verbandsbürokratie verhöhnen die verelendeten Textilproleten

Die Verelendung der Arbeiterschaft in Deutschland schreitet im erschreckendem Tempo voran. Die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung schmeißt tagtäglich Zehntausende neuer Arbeiter auf die Straße und saugt den im Betrieb verbliebenen Proletariern den letzten Rest ihrer Kräfte aus dem Mark. Besonders schlecht ist die Lage der Textilarbeiterschaft, deren Löhne noch viel niedriger sind als die mancher anderen Arbeiterkategorien, und die in ihren Reihen eine besonders große Anzahl von Frauen aufweist, die naturgemäß noch viel weniger als ihre männlichen Arbeitskollegen auf die Dauer den Anforderungen des Arbeitstempos gewachsen sind.

Die Folgen der Rationalisierung, die in der Textilindustrie besonders brutal durchgeführt wurde, machen sich zunächst bemerkbar in einer starken Steigerung der Betriebsunfälle.

Die sächsische Berufsgenossenschaft meldet für das Jahr 1928 ein starkes Anziehen der Unfälle. Bei einer nur geringen Vermehrung des von der Berufsgenossenschaft erfaßten Personenkreises stiegen die Unfälle in einem Jahre von 8777 auf 10 443. Auf 100 versicherte Personen entfielen 30,45 gegen 24,48 im Jahre 1927. Die Gruppierung der erstmalig entschädigungspflichtig gewordenen Unfälle nach Betriebseinrichtungen ergab, daß insbesondere die Unfälle an Motoren und Arbeitsmaschinen, sowie durch Transmissionen außerordentlich anschwollen. Des weiteren vermehrten sich vor allen Dingen Unfälle auf Leitern, Treppen usw.

ein Zeichen dafür, daß die Hast des Arbeitsprozesses den Arbeiter zwingt, jede Vorsicht außer acht zu lassen.

Neben vielen leichten Verletzungen führten insbesondere das verbotwidrige Putzen der Arbeitsmaschinen während des Maschinenganges in 24 Fällen zu schweren Gliedverlusten. Ebenso schwere Unfälle ereigneten sich bei dem verbotwidrigen Entfernen von Staub ohne geeignete Werkzeuge.

Der Bericht der Berufsgenossenschaft selbst muß zugeben, daß dieses Anwachsen der Unfallziffern zunächst eine Folge der Durchführung der Rationalisierung ist und zusammenhängt mit den unglaublich schlechten hygienischen Verhältnissen in den Textilbetrieben und in den in vollkommen ungenügender Weise vorhandenen Schutzvorrichtungen. 1928 wurden 1843 Betriebsrevisionen durchgeführt, die zu 978 Beanstandungen führten, von denen die meisten mangelhafte Schutzvorrichtungen an Arbeitsmaschinen und Triebwerken betreffen.

Aber nicht nur die Unfallziffern sind gestiegen, sondern mit ihnen wuchsen die Krankenziffern ins Ungeheuerliche.

Bei einer nur geringen Zunahme der Mitglieder des DTAV wuchs die Zahl der wegen Krankheit unterstützten Gewerkschaftsmitglieder wie folgt: Es wurden unterstützt folgende Personen:

1926	49 150	mit	534 961 M.
1927	50 966	„	644 802 „
1928	78 571	„	1 201 425 „

Aber nicht nur die Krankenzahl stieg, es wuchs die Zahl der Unterstützungstage, ein Zeichen für die Schwere der zugezogenen Leiden. Auf 100 Mitglieder betrug die Zahl der Unterstützungstage im Jahresdurchschnitt:

1926: 308 Tage, 1927: 421 Tage, 1928: 549 Tage.

Anstatt, daß nun der Deutsche Textilarbeiterverband gegen diese Folgen der kapitalistischen Rationalisierung den Kampf aufnimmt, macht noch altbekannter Methode der DTAV die Arbeiter für diesen Krankenstand verantwortlich! In einem Artikel auf der ersten Seite des „Textilarbeiters" vom 25. Oktober 1929 wird geschrieben, daß die „schlechten Luftverhältnisse" in den Betrieben an erster Stelle zur gesundheitlichen Ruinierung der Arbeitskraft beitragen. Die Luftverhältnisse seien schlecht, trotzdem die baupolizeilichen Anordnungen Anerkennenswertes geleistet hätten! Wir sind keineswegs der Ansicht, daß die Luft in den Betrieben nicht besser sein müßte, sehen aber die wichtigsten Ursachen der schlechten gesundheitlichen Lage der Textilproleten auf anderem Gebiete.

Bei Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnniveaus, Beseitigung des unerhörten Hetztempos der Arbeit wird ein entscheidender Schritt zur Gesundung der Arbeiterschaft gegangen werden.

Die mit Textil- und Chemieunternehmertum sehr eng verbundene Gewerkschaftsbürokratie kann natürlich einen solchen Kampf nicht organisieren, sie muß nach anderen Ursachen für die Verelendung der Textilproleten suchen, und sie findet plötzlich: Die Luft in den Betrieben taugt nichts. Die Schuld daran liege aber größtenteils am Arbeiter selbst, denn „der Unverstand der Massen ...!" Kein Wort davon, daß die Arbeiter infolge des gesteigerten Tempos der Arbeit die notwendigen Pausen nicht einhalten können und daß eine Lüftung während der Arbeit zu schweren Erkältungskrankheiten und Rheuma führen muß, denn die von dem „Textilarbeiter" so in den Vordergrund gestellten „Ventilatoren" existieren ja nur in Ausnahmefällen. Will die Textilarbeiterschaft besseren Zeiten entgegenziehen, so muß sie einen ernsthaften Kampf um ihre Lebensrechte führen, und sie wird mit der Gewerkschaftsopposition Seite an Seite, nicht nur gegen das Unternehmertum, sondern auch gegen die Verbandsbürokratie stehen müssen. Besonders schlecht ist die Lage der Textilarbeiterinnen, die bei gleicher Arbeit nach wie vor nur einen Bruchteil des Lohnes der männlichen Textilarbeiter erhalten, andererseits aber genau so wie diese der Ausbeutung im rationalisierten Arbeitsprozeß ausgesetzt sind. Bürgerliche „Wissenschaft" beweist alles, so wie es das Unternehmertum verlangt. Im Reichsarbeitsblatt 1929 Nr. 23 versucht Prof. Dr. Holtzmann, Karlsruhe, nachzuweisen, daß

„Textilarbeit außerordentlich vorteilhaft für den Ablauf von Schwangerschaft und Geburt sei".

Viele Hausfrauen hätten weniger Gelegenheit, sich zu pflegen und zu schonen als die Textilarbeiterinnen „dank der Wochenhilfe durch die Krankenkassen". Er gibt folgende Darstellung aus dem Amtsbezirk Lörrach in Baden:

Auf 100 Hausfrauen kamen 3,7 vorzeitige Geburten, 3,1 frühzeitige Geburten und 4,4 fehlerhafte Lagen.

Auf 100 Textilarbeiterinnen kamen 2,5 vorzeitige Geburten, 1,5 frühzeitige Geburten und 1,5 fehlerhafte Lagen.

Demnach kämen „fehlerhafte Lagen" bei Textilarbeiterinnen kaum vor, „vorzeitige Geburten" bei schwerstarbeitenden Textil- und Landarbeiterinnen ganz minimal und auch nur selten Frühgeburten. Wir leugnen keineswegs, daß die gesundheitliche Versorgung der Hausfrauen und Berufslosen vollkommen mangelhaft ist, bestreiten aber andererseits mit Entschiedenheit die Zuverlässigkeit der obigen Zusammenstellung. Herrn Prof. Holtzmann scheint nicht bekannt zu sein, daß die Versorgung der Wöchnerinnen völlig unzulänglich ist, daß Tausende von Textilarbeiterinnen auf der Arbeitsstätte zusammenbrechen. Um wenigstens bis zum letzten Moment einige Pfennige zu verdienen und die Arbeit nicht durch die Schwangerschaft zu verlieren, arbeiten fast alle Textilarbeiterinnen bis unmittelbar vor der Niederkunft. Die Sächsische Gewerbeaufsicht berichtet:

„In Spinnereien des Annaberger Bezirkes mit 814 Arbeiterinnen wurden 60 Wochenfälle beobachtet, davon arbeiteten 65 Prozent bis 7 Tage vor der Niederkunft, 35 Prozent gaben die Arbeit erst einen Tag vor der Entbindung oder erst am selben Tage auf. Einmal wurde eine Frau mit beginnenden Geburtswehen nach Hause gebracht, einmal ein Kind im Betrieb geboren. Eine Arbeiterin brachte das Kind nach Arbeitsschluß heimlich im Betrieb zur Welt und nahm am nächsten Tage die Arbeit wieder auf, bei der sie zusammenbrach."

Dieser Elendsbericht einer amtlichen Stelle bedarf keines Kommentars. Angesichts dieser furchtbaren Lage der Textilarbeiterschaft stellt gerade für diese der bevorstehende Abbau der Krankenversorgung durch den Arbeitsminister Wissell ein furchtbares Attentat dar, dem der schärfste Widerstand entgegengesetzt werden muß.

Mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition müssen alle Textilarbeiter gegen die soziale Reaktion kämpfen. Die Betriebsrätewahlen müssen ein wuchtiger Auftakt werden zur Massenmobilisation der Arbeiter in den Textilhöllen. Sie müssen einmünden in die Auslösung und Organisierung von Wirtschaftskämpfen, durch die allein die Lebens- und Gesundheitslage der Textilarbeiterschaft gehoben werden kann.

Dr. Ernst Cohn, Dresden.

Auch der Steinarbeiterverband auf Unternehmerseite

Der Steinarbeiter, das Verbandsorgan des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands brachte in der Nr. 5 vom 1. Febr. ein Bild, mit dem scheinbar die Einheitsfront der freien Gewerkschaften dokumentieren wollte, um den Verbandsmitgliedern

die Werbekraft des Verbandes

zu demonstrieren. Die Steinarbeiterkollegen, die sich das Bild etwas genauer betrachtet haben, sehen auf der einen Seite den Unternehmer im Büro sitzend; auf seiner Seite steht die freie Gewerkschaft, auf der anderen Seite steht die Gewerkschaftsopposition. Der Unternehmer freut sich natürlich, daß es so ist, und er hat auch Grund dazu, denn er weiß, daß er auf diese wirtschaftsfriedliche Politik der Gewerkschaft bauen und die Proleten auf diese Weise auf Strich und Faden bis zum letzten Pensum Arbeitskraft ausbeuten kann. Was zeigt uns aber das Bild noch? Ein Arbeiter geht zur Opposition.

Die Unternehmerfront der freien Gewerkschaften bildet ab;

einer nach dem anderen schließt sich der Kampffront der Gewerkschaftsopposition an und schnell auf diese Weise, ob mit den Verrätereien der reformistischen Verbandsbürokratie, das gefällt dem Verbandsvorstand freilich nicht, und er schimpft und wettert in seinem Kommentar gegen die Gewerkschaftsopposition mit „Heraus und Hinein in die freien Gewerkschaften". Die alte Walze funktioniert nicht mehr und wird deshalb auch keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken, das wissen die Bonzen. Die Arbeiter in den Betrieben urteilen durch Wahl roter Betriebsräte und Vertrauensleute. Diese Biographie im Steinarbeiter zeigt in aller Offenheit

die erbärmliche Rolle der Gewerkschaftsbonzen

auf; sie zeigen sich selbst den Arbeitern gegenüber als das, was sie sind, das ist uns oppositionellen Kollegen der beste Anschauungsunterricht. Die Phrasen vom Klassenkampf der Reformisten zerfliegen im Wind; hat doch gerade der Steinarbeiter in den letzten Nummern sich vom „Klassenkampf" die Finger wundgeschrieben, um den Verbandsmitgliedern begreiflich zu machen, daß

Kuhhandel mit dem Fell des Proleten besser ist als revolutionärer Klassenkampf.

Die Steinarbeiter werden aber den Klassenkampf führen mit der Gewerkschaftsopposition für den Siebenstundentag, gegen Lohnabbau und Rationalisierung, für Lohnerhöhung um 15 Pf. pro Stunde und 20 Prozent für Akkordsätze, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Für diese Forderungen wird einzig und allein die Opposition kämpfen. Darum schafft die Vorbedingung zum Kampf für diese Forderungen und

wählt am 22. März in allen Steinbruchbetrieben rote Betriebsräte, die Listen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Arb.-Korr. 584

„Ich bin ein A ... mit Ohren"

Ein seltenes „Kind" arbeitet bei Mende, das bei den Faschisten organisiert ist. Es ist leider eine Arbeiterin aus Abt. Spulmaschinen. Mit ihren Hitlerparolen will sie die Arbeiter verdummen. Sie beißt bei Mendes Arbeitern aber auf Granit. Am 26. Februar hängte eine Jungarbeiterin dieser „Blüte" Hitlers in unserem Betrieb ein großes Pappschild (mit einem großen Hakenkreuz) mit der Aufschrift an: „Ich bin ein A... mit Ohren". So „festlich geschmückt" ließ sie durch den Betrieb und ein Stück auf der Straße als „Propaganda für Hitlers Garden".

Arb.-Korr. 670.

Marxistische Arbeiterschule Dresden

3. 3. 20 Uhr	Sozialpolitik Fürsorge und Wohlfahrt	Büro der IAH, Doppitz 18
3. 3. 20 Uhr	Aktuelle Probleme Kapitalistische Rationalisierung	Weiße Schleife, Joh.-Georg.-Allee
4. 3. 20 Uhr	Geschichte der Arbeiterbewegung Deutsche und internationale Arbeiterbewegung	Weiße Schleife Johann-Georgen-Allee
5. 3. 20 Uhr	Marxismus Der historische Materialismus	Weiße Schleife, Winckelmannstr.

Anfragen, Schulberatung und Anmeldung in Buchhandlung Viktoriastraße 21 (Literaturvertrieb) sowie bei den techn. Kursusleitern während der Dauer der einzelnen Kurse

Geschäftsübergabe

Zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein seit 30 Jahren bestehendes **Fleisch- und Wurstwarengeschäft** unter heutigem Tage meinem Sohn übergebe. Für das mir bewiesene Wohlwollen herzlichen Dank.

Hochachtungsvoll

Fleischermeister **Oskar Hartmann und Frau**

Bezugnehmend auf Obiges, gestatte ich mir, daß von meinen Eltern übernommene Geschäft in ihrem Sinne weiterzuführen und werde bestrebt sein, meine werte Kundschaft stets mit guter und frischer Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Fleischermeister **Karl Hartmann und Frau**

Gittersee, den 3. März 1930 — Dresdner Straße 25

Dein Weg zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

zur Arbeiter-Buchhandlg.

Viktoriastraße 21

Samtl. altbekannte **Biere** liefert frei Haus und Kantine

Erwin Rossig

Pirna

Alte Dresdner Straße

KVD

Nur für unsere Mitglieder

Die Nachfrage nach einer guten, billigen

Pflanzen-Margarine

hat uns veranlaßt, danach Umschau zu halten. Es ist uns gelungen, eine hochfeine, reine Pflanzen-Margarine zu bekommen, die in Dresden hergestellt wird. Sie ist daher stets frisch in allen Verteilungsstellen vorrätig.

½ Pfund **45** Pf. Bitte versuchen Sie

Konsumverein

VORWÄRTS

500 M. Belohnung

Garantie-Schein

Für alle von mir geführten **spanischen Süßweine** wie Tarragona, Malaga, Moscatel usw. übernehme ich **volle Garantie**, daß diese Weine original spanischer Herkunft sind. Ich bin in der Lage, jedermann diese Garantie geben zu können, da die Weine von mir selbst **direkt aus Spanien** ohne jeden Zwischenhandel bezogen werden. Für Insel Samos und Insel Madeira übernehme ich gleichfalls volle Garantie. Ich zahle die obengenannte Belohnung, wer mir das **Gegenteil** beweist.

Verlangen Sie beim Einkauf von spanischen Süßweinen einen Garantie-Schein, wie Sie bei **mir erhalten**.

Soler-Weingroßhandlung

Einzel-Liter-Verkauf direkt vom Faß:
Kostproben gratis

Apfelwein, herb	1 Liter 0,6[illegible]
Frucht-Dessertwein, süß	1 Liter 0,7[illegible]
Johannisbeerwein, süß	1 Liter 0,9[illegible]
Deutscher Rotwein, herb	1 Liter 1,1[illegible]
Deutscher Weißwein, herb	1 Liter 1,3[illegible]
Montagne, rot, dunkel, herb	1 Liter 1,[illegible]
Wermut-Wein, süß	1 Liter 1,[illegible]
Tarragona, rot, süß	1 Liter 1,[illegible]
Tarragona, gold, süß	1 Liter 1,[illegible]
Malaga, dunkel, süß	1 Liter 1,[illegible]
Malaga, gold, süß	1 Liter 1,[illegible]
Nemaha, Dessertrosart, süß	1 Liter 1,[illegible]
Insel Samos, süß	1 Liter 1,60
Moscatel, süß	1 Liter 1,[illegible]
Alter Gold, süß	1 Liter [illegible]
Douro Portwein, halbsüß	1 Liter 2,[illegible]
Insel Madeira, halbsüß	1 Liter 2,80

Bei Abnahme von 5 Liter pro Sorte 5 Prozent Rabatt
Bei Abnahme von 10 Liter pro Sorte 10 Prozent Rabatt

Lieferung: Von 10 RM an frei Haus Dresden, auswärts frei Bahn Dresden. Bei Bestellungen von 20 RM ab frei Bahnstation des Empfängers gegen Kasse oder Nachnahme.

Soler-Weingroßhandlung

Dresden-Altstadt, Wettinerstraße 48

Wilsdruffer Straße 19, Fernruf 27034

Abonniert die Arbeiterstimme!

Josef Natowitz

Dresden-N. 6, Louisenstraße 55

Strumpfwaren • Trikotagen

Kleider, Schürzen u. Wäsche

Eigene Anfertigung